

„Zu solchene Bucherpreis' a'hor'n immer
zwa — aner, der f' verlangt, und an ander,
der f' zahl't! Nehmt's euch alsdann nur a'fällig
bei der werten Nasen! Wer für an' Niso Sonig
zwar dreiß'g Kronen aussichmeißt und für an'
Diter Seurigen sedzchne, dem a'schiecht recht,
der verdient's ansach net besser. Und der hat
alsdann net die minderste Urjach', daß er f'
über die Regierung 's Müül z'reißt. Punktum,
fertig... Ludwig, i möcht' zahl'n.“

„Aber erlaub' du mir —“ wendete Herr
Enzinger ein.

„Gestatten Sie gütigst, Herr von Surrm
—“ stammelte Herr Behm.

„Der hat heunt' wieder sein' narrischen
Tag!“ jagte Herr Dimpfl.

„Gar nig verlaub' i, gar nig kann i ge-
statten,“ wehrte Lorenz Surrm energisch ab
und griff nach seinem Hute. „Und mein' narra-
schen Tag' hab' i ah net. Aber natürli', wer net
zu allem Ja und Amen sagt, der muoß glei'
a Narr sein, da san die Liaben Zeitgenossen
gar a'schwind bei der Hand. Beim Fleischhacker
höchstens, ja, da wißt's die Höchstprief', aber
sunsten nirgends. Laßt's mi' aus! I bin a'wiß
fa Kriacher und fa Dings — fa Bia — — no,
wia haßt ma's denn? — alsdann fa Bizadiener
net, aber daß es an' jeden Bucherpreis hin-
legt's, den so a Ganner von euch verlangt, da
tann die Regierung wirkli' nig dafür. Da
müasst' a zweiter Bismarck kommen, und net
amal der kömmt mit euch was richten... Naa,
naa, fahrt's ab, dableib'n tua i net länger,
denn erchtens kunn't i fa Wort net a'rück-
nehmen von dem, was i a'sagt hab', und
zweitens wart't mei' Nachtmahl a'haus auf mi'.
Schamer Diener! Wünsch' guate Nacht!“

Und er ging und überließ die nieder-
gedonnerten Zeitgenossen ihrer Selbsteinkehr
und Reue.

Seine Gattin Amalia sah schon ungeduldig
am gedeckten Abendtisch.

„Was kriag'n m'r denn?“ fragte er sie.

Das Dienstmädchen Katharina gab die ge-
wünschte Auskunft ohne Worte, indem sie zwei
Schüsseln auftrug: In der einen war ein mäßig
großes Stück Rindfleisch, in der anderen eine um
so gewaltigere Menge von grünem Salat.

„Was, ich' wieder an' Säuwelsalat?“ gab
Herr Surrm seiner Enttäuschung Ausdruck.
„Alsdann alle Tag' dasfelbe!“

„Den kriagt ma' halt jekten am leichtesten,“
versetzte Frau Amalia Surrm. „Was hätt' i dir
denn machen soll'n?“

Herr Surrm fuhr sie gereizt an:

„An' Gurkenalat müas't i endli' amal! Das
kann d'r do' nig Neuds sein, daß i den leiden-
schäftli' gern is! Hundertmal red' i davon.
Wann 's jekt lane Gurken gibt — wann denn
nacher, zum Teufel eini!“

„Ah ja, freilich, geb'n tuat f' es schon — aber
was i' halt kosten...“

„Kosten! Was f' Kosten! Na Haus werd'n f'
net kosten. Und a Krone auf oder ab swielt do'
heutitags' scho' gar fa Roll'n mehr, wo's Geld
fan' Wert hat und wo ma' eh' fast auf an' jeden
Genuß verzichten muoß. Aber natürli', um was
du di' selber net reißt, das is dir egal. Du wirst
mi' scho' wieder ins Wirtshaus...“

Die Gattin unterbrach ihn:

„Hör' do' scho' wieder amal auf zum pen-
zen!“

„O naa, a'rad net, justament net, im
Segenteil... Da geht ma halt zu an' von die
bessern Kräutler, dö hab'n die schönsten
Umurk —“

„Aber ja, hab'n tuan f' es schon — aber
was sie f' dafür a'verlangt trau'n! Soll i
mi' auf solchene Bucherpreis' einlassen?“

„Das a'hört net daher. Das is an ander's
Kapitel. I red' jekten net von die Preise,
sondern von mein' Nag'n und mein' Gusto.
Spar'n is scho' recht, aber nur net an der
a'fehlten Stell'. I hab' mi' a'schunden und
a'radert a'nua' mei' Lebtage, daß i mir als-
dann jekten an so an' bescheidenen Genuß wie
an' Gurkenalat verginnen kann. Und daß i
net a Manöver machen brauch', ob das um a
paar Sechserln mehr oder weniger kostt. Aber
natürlich, du —“

Während sich Herr Lorenz Surrm in
solchen Erörterungen erging und sich in immer
heftigeren Unmut hineinredete, war die Kathi
wieder ins Zimmer getreten. Frau Amalia
Surrm hatte ihr einen Wink gegeben und etwas
ins Ohr geflüstert. Und jekt erschien die Kathi
abermals und leate lächelnd — zwei wahre
Kieseneremplare von dunkelgrünen Gurken auf
den Tisch vor Herrn Surrm.

Diesem wurden die Augen rund und der
Mund breit.

„Es hätt' a Ueberraschung sein soll'n für
morgen a' Mittag,“ erklärte seine Gattin. „Aber
um damit's d' an' Ruab' gibt, hab' i dir's halt
in Gott'snam' scho' heut' zeiat.“

Herr Lorenz Surrm war ergriffen.

„Bist halt do' mei' brav's Weib,“ lobte
er. „Sehr schöne Umurken, meiner Seel', da
a'iren i mi' scho' drauf... No und was —“

„Anazwanz'a Kronen!“

„Anazwanz'a —?“

„Die ane neune fusz'a, die andre elfe
fusz'g. Sieg't es, jekten is dir halt do' Iad
um's Geld. Hätt' i f' halt do' net kaufen soll'n,
aelt?“

Einen Augenblick dachte Herr Lorenz
Surrm nach. Dann sprach er gewichtig und feier-
lich also:

„Daberbon kann gar fa Red' sein. Hätt' f'
dir f' velleicht lieber von an' Arieasgewinner
wegschneiden lassen woll'n, dö Brachtstücken?
Freili', anazwanz'a —! Naa, naa, i sag' ja nig.
Du bist ja net schuld an solchene Quastand', und
i scho' gar net. Da hab'n ganz andere Leut' die
Berantwortung dafür... Galt an' ord'ntlichen
Essig a'haus, ja? Das wird amal a' Papperl
wer'n, wo i mi' einifnia... Schauderhaft, wie
bei uns der Mittelstand systematisch a'grund
a'richt' wird. Wia is der Höchst — —? No,
Schwamm drüber! Wir zwa können 's net
ändern... Ausdrücken tuast f' net a'harf, nur
a'rad a' bissel, da vertrag' i f' am besten. Wia

a'main san f'... Naa, das hätt' i mir net tramen
lassen, daß i amal für an' Gurkenalat wer'
anazwanz'a Kronen zahl'n müasst! Das san
Quastand'! Und wer is dran schuld, frag' i?
Unser' Regierung! Niemand als wie unser' Re-
gierung!“

Die Z

Höchstpreise und anderes.

Von F. St. Günther.

Herr Lorenz Surrm sah am frühen Abend
allein und in eine Zeitung vertieft in seiner
Stamntischecke beim „Lassingfall“, als der
Bosamentierer Enzinger eintrat und einen mit
Papier umhüllten Gegenstand vor sich auf den
Tisch stellte.

„Was, was i da drin hab'?“ fragte er.
„An' Sonig!“

„Sol!“ sagte Herr Surrm, weiter nichts.

„Ja,“ nickte Enzinger. „An' garantiert
echten Vindenblüten-schleuderhonig. Aber was
manst, wie teuer als i 'n zahl't hab'? Um
zwar dreiß'g Kronen 's Niso.“

„Behne bis zwölfe is der Höchstpreis,“ be-
merkte Herr Surrm.

„Sehr richti'. Aber wanns b' mir um den
an' echten Sonig bringt, kannst mi mei' Lebtage
Beitl haben. Höchstpreis! Saha! Verordnungen
kann f' aufergeb'n, ja, aber durchsetzen, daß f'
ah eing'halten werd'n, das kann f' net — die
Regierung.“

„Wer?“ fragte Surrm, ein wenig schari,
über seine Zeitung hinweg.

„No, die Regierung.“

„Wah!“ machte Herr Surrm. Und wollte sich
von neuem in sein Blatt vertiefen.

Da störte ihn der Privatier Dimpfl, der
mit Geräusch und geröteltem Gesicht zur Tür
hereinkam.

„Habt's heunt' a Bier?“ fragte er den
herbeieilenden Kellner. „Ja? Alsdann a'schwind
o Kriaps! Wein möcht' i jekten kan' mehr.“ Und
erläuternd fügte er bei: „Wein hab' i mir
näml' heunt' na'mittag' scho' g'nua' trunken.
I war mit a paar Bekannte bei an' Seurigen
drauß' an der Franz Josefsbahn. A Tröpferl
hab'n mir dorten kriagt — höher geh't's
nummer. Freilich, mehr Rauber als Diab' san f',
dö Leut'. Was glaubt's, was mir zahl't hab'n
für 'n Diter. Sedzchne Kronen! Alsdann da hört
f' heinab' die G'müatlichkeit auf. Guat war er
ja, wie a'sagt, aber der Preis...“

„Drei Kronen zwanz'g is der Höchstpreis,“
sprach Herr Surrm, die Zeitung umblättern.

„Höchstpreis! Das is ausgezeichnet, hat der
selige Girardi a'sagt. Wer schert si denn um
'n Höchstpreis? Sie soll'n net an' Hausen
G'seher um 'n andern aufergeb'n, sondern
lieber schau'n, daß dö, was mir halt'n, a'halten
werd'n — die Herr'n von der Regierung.“

„Wem! Du triffst halt allerweil' 'n Nagel
am Kopf!“ brummte ironisch Herr Surrm.

Ein neuerschienener Stammtisch, der Magi-
stratsrevident Behm, hatte die letzten Sätze eben
noch erlauscht.

„Bravo!“ sagte er. „Wahr is's! Sam-
geig'nen soll sie f' lassen, unser Regierung —“

„Himmelfix!“ brach der Herr Lorenz
Surrm los und hängte seine Zeitung so heftig
an den Nagel, als ob er diesen von der Wand
reißen wollte. „Nixlauden eini! I hab' mi'
heunt' absolut net aufreg'n woll'n, i hab' euch
reden lassen woll'n — aber was a'viel is, is
a'viel! Ueber die Regierung trauts es euch
a'schimpfen? Des? Des? Daß i net Iach'!
Kanal's do' liaber bei eurerer eigenen Tür zum
fih'r'n an, schaut'is dö' a'ericht' amal auf euch
selber, es — no, i mag mi' net ausdrücken!“

Die drei sahen einander betreten an.

„Was hast denn?“ fragte Herr Dimpfl.

„Wia manst denn dö's? Bist übera'ichnappt?“

„Ja, ja, wir nur grob und öttnär, tua
nur unschuldig und stell' di' beleidiat! Sab'n
Sö net epaa heunt' na'mittag' zwanz'g Kronen. Deda
ungarische Salami um fusz'g Kronen. Kaufst,
Herr von Behm? Naa? Sag'n S' es mir,
schenier'n S' Fhner net, i bin auf alles g'sacht
... Saha! Wißt's, was die Regierung von aller-
ericht' tuan müas't? Euch müas't f' ericht' a'scheit
machen — aber a'jo a' Regierung, dö das
imstand is' gibt's eb'n net auf der ganzen
Welt!“

Herr Lorenz Surrm feuchtete reich seine
Kehle mit einem tüchtigen Schluck an und fuhr
dann fort: